

Georg Kieber

Einführende Worte zur Ausstellung Marco Eberle

---

9. Sept. 1994, Tangente, Eschen

Am Anfang stand eine wiederentdeckte Wasserquelle bei mir zuhause und die daraus folgende Idee, die Bilder der nordischen Schöpfungsgeschichte nachbauen zu lassen. Es sind Bilder eines Baumes, Adlers, von Nornen, Totenkopf, Schlange, Sie kennen die Symbole. Der Zufall brachte mich in Bekanntschaft mit Marco. Er ergriff die Stichworte, und kam nach wenigen Tagen mit den Plänen als hätte er das Konzept für die Gestaltung dieses Mythos in seiner Schublade gehabt.

Wenn wir heute diese Ausstellung betrachten, wird klar, dass es ihm entsprochen hat, jene archaischen und urtümlichen Bilder darzustellen. Ein Grossteil der verwendeten Materialien ist dort wie hier nicht behandeltes Eisen, dem Rost ausgeliefert. Für Marco Eberle ist es wichtig, keine vorge-täuschte "Ewigkeit" zu schaffen. Der Kreislauf der Zeit, der Rost, der Zerfall - die Zerstörung, die uns im Wissen um unsere eigene Existenz so ängstigt - will er auch im Material zum Ausdruck bringen. Wir finden diesen Gedanken, das Zeugen, Werden, die Mechanik unseres Tuns, das Gezogen werden und gleichzeitig angekettet zu sein, das Sitzen, Essen und Vergehen in den Möbeln, Objekten und Materialien dieser Ausstellung sehr deutlich wieder.

Marco's Arbeiten laden ein, nicht nur das Ganze, sondern auch seine Teile zu sehen. Es sind Sägen, Sensen, Gabelspitzen, eine Axt, und es wird deutlich wie aggressiv eigentlich unsere Werkzeuge des Alltags sind. Vieles, eindrucklich eine mehrere Zentimeter dicke zerbeulte Eisenplatte, erinnert an die "dunklen Mächte" im Hintergrund, in Marco's Sprache an die

gewaltigen Kräfte der biegenden und brechenden Stahlpressen unserer Technik. Marco schafft keine intellektuell abgesetzte, engelhafte Kunst.

Bei den damaligen Begegnungen mit Marco trat für mich ein Gegensatz so deutlich hervor: Seine grosse hagere Gestalt, manchmal ein bleiches, fast mädchenhaftes Gesicht und daneben, seine überproportionalen Hände, die Hände eines Steinhauers. Ich glaube, dass auch in manchen hier ausgestellten Objekten dieser Gegensatz zum Ausdruck kommt: Die Sensibilität mit Bezug auf den Inhalt und die wortwörtliche Handfestigkeit der Materialien.

Marco's Arbeiten sind schön in dem Sinne, als "schön" so verwandt mit "schauen" ist, und darum ist schön, was die Fähigkeit zu schauen animiert; seine Arbeiten sind begreiflich, anzugreifen, benützbar; sie sind sinnlich, indem sie auf unsere direkten Sinne ansprechen und schliesslich binden sie unsere Fähigkeit zur Abstraktion mit ein.

Wenn sich ein Sägblatt einfrisst, sind Spekulationen über den Inhalt des Werkes nicht mehr erforderlich. Beim Betrachten der Arbeiten von Marco Eberle gewinne ich den Eindruck, als wolle er sagen: meine Kunst ist nicht erschaffen, sondern gefunden. Seine Objekte sind das Produkt aus gegebener Form und Anwendung. Er verwendet auch Knochen, die in der Assoziation von der Knochenarbeit bis zum Hundsknochen bei uns keine harmonische Resonanz auslösen. Für Marco sind Knochen ein Produkt des manifesten Lebens, weder Gag noch psychologisches Echo einer Todessehnsucht, sondern Ausdruck seines tiefen Respekts vor dem Leben der Tiere und des Lebens überhaupt. Es gilt für Marco's Arbeiten ganz besonders, in Abwandlung, die Aussage: Suchen wir nichts hinter seinen Werken, die Materialien, die Form und deren Zusammenfügung selbst sind die Botschaft. So will ich seine Arbeiten nicht interpretieren und

zerreden, Inhalte hinein- oder herauspressen, sondern nur einladen, die Sachen selbst zu betrachten.

Es ist erfreulich, um den Begriff Zufall zu vermeiden, dass diese erste Ausstellung von Marco Eberle ungeplant eine Jubiläumsausstellung der Tangente darstellt, die, auf sechs Tage genau, vor 15 Jahren, am 15. Sept. 1979, eröffnet wurde. Tangente, so erklärte mir Karl Gassner, sei der Berührungspunkt zwischen Kreis und der Geraden. Sie stand damals für die Berührung von Kunst und Musik. Tangente, Kreis und Gerade könnten aber auch Ausdruck der Spannung zwischen dem ewigen Gegensatz von Werden und Vergehen sein, ein Thema, das uns Marco so anschaulich zeigt. Tangente leite sich ab von tangere, berühren. Dieser private Kulturbetrieb vermittelte in den vergangenen 15 Jahren besonderes viele Berührungen, im Sinne menschlicher und inhaltlicher Begegnungen und kultureller Auseinandersetzungen. Die Tangente ist, und das zeigt auch die heutige Ausstellung, zur Galerie der Entdeckungen geworden. Ich gratuliere der Tangente zum Jubiläum, und besonders auch Susanne und Karl Gassner für die Durchhaltekraft. Ich gratuliere Marco Eberle zu seinem Schritt, in die Öffentlichkeit zu gehen. Ich freue mich über seine Arbeiten und wünsche seinen Möbeln und Objekten eine gute Aufnahme durch Sie.